Stettiner  Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11⅓ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 79. **Mittwoch, den 6. April.** **1853.**

Das classische Alterthum ist in Gefahr.

I.

In den neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik schließt eine Recension über Gaume's Werk „der nagende Wurm der heutigen Gesellschaften oder das Heidenthum in der Erziehung" mit folgenden Worten: „Glück auf den Philologen! Streubet euch nicht länger, einzufahren in den reichhaltigen Schacht des christlichen Alterthums und die von euren Vorfahren besser gewürdigten Schätze, die darin verborgen liegen, zu heben; ein neues Feld vielseitiger Arbeit öffnet sich, nämlich die heidnischen Classiker, die Gramatiker, die Lehr- und Uebungsbücher zu reinigen von allem unpassenden und unchristlichen, die christlichen Klassiker mit demselben Fleiße zu bearbeiten und zu erklären, mit welchem die heidnische Literatur polirt und blank gescheuert vor uns liegt; glaubet mir, es wird euch nicht gereuen, in diesen gold- und silberhaltigen Schacht eingelaufen zu sein, und ihr werdet mit dem Christenthum und der Gegenwart versöhnt und verjüngt wieder zu Tage steigen!" Der Autor dieser Worte nennt sich **Dr.** Hoffmann aus Neisse.

Wenn wir hiermit eine Notiz zusammenhalten, welche sich in der Spenerschen Zeitung gleichsam von ungefähr eingestreut vorfand und auf eine Purifikation der heidnischen Schriftsteller in officiöser Weise hinwies, — so entstehen in uns nicht mit Unrecht manche Besorgnisse für das classische Alterthum, mit dessen Schätzen alle Gebildete wie mit einer milden Muttermilch genährt sind.

Es wird Jedem, der die jetzigen gewaltsamen Zuckungen unserer Zeit mit unparteiischen Blicken betrachtet, nicht entgangen sein, daß die kirchlichen Fragen mit einer großen Entschiedenheit in den Vordergrund getreten sind und Katholicismus, Protestantismus und Judenthum auf gleiche Weise in Anspruch nehmen. Die Kirche kämpft den Kampf auf Tod und Leben, und wenn sie sich auch mit frommer Büßermiene den Mantel der christlichen Demuth umhängt und ähnlich dem gläubigen Propheten der Deutschen Volkshalle ausruft: „Ich muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen", — so wissen wir recht gut, was es mit solchen gar fromm scheinenden Sentenzen auf sich hat; — das eigene liebe Ich ist der Hebel aller dieser künstlich erzeugten Bewegungen, die im Volke einen schwachen Wiederhall finden und nur dazu dienen, dasselbe aus dem freundlichen Tage der Aufklärung in die trübe Nacht der Verdumpfung zurückzustoßen.

Eine ergiebige Ausbeute hofft die klerikale Partei in der Jugend zu finden, wenn sie diese auf den Gymnasien mit **de officiis Ambrosii** oder wohl gar mit den **Institutiones divinae Lactantii** regalirt und ihnen die geistigen Schätze der alten Griechen und Römer einestheils mit der Censurscheere beschneidet, und andererseits als gar unchristlich verleumdet.

Ist aber der Geist, der aus den auf den Höhepunkten des griechischen Lebens stehenden Dichtern, Philosophen und Geschichtsschreibern spricht, ist er etwa ein dem christlichen Glauben feindseliger und entgegengesetzter? Mit nichten. Die Ehrfurcht vor dem Göttlichen, das die menschlichen Verhältnisse beherrscht, und vor dem Hohen und Edlen im Erdenleben selbst, das nach jenem Göttlichen als seinem Ziel und seiner Vollendung hinstrebt, geht durch die Werke von Pindar, Sophocles, Plato wie die beseligende Kraft hindurch und rückt die Heiden, welche dem Unbekannten opferten, mit ihrem Gottesbewußtsein in ein ähnliches Verhältniß der Vorbereitung zur christlichen Erfüllung, wie dasjenige ist, in welchem viele der klassischen Autoren unserer Literatur zu ihr stehen.

Die Griechen und Römer wußten es so gut wie wir, daß „Uebermuth einen Tyrannen erzeugt", aber sie kannten nicht die heutigen Tages viel gepredigte und wenig geübte Demuth; sie brachten das Recht der freien Persönlichkeit zur Geltung und handelten vermöge eines sicheren Selbstbewußtseins mit dem ihren Nationen eigenthümlichen Maße. Unfähig, den hohen Gottesgedanken des Monotheismus auszudenken, waren sie dafür mit der innern Harmonie begabt, mit deren Hülfe sie der rastlos und unbefriedigten Idee und Sehnsucht eine leibliche Schranke setzten. Das ist es, was Lenau, der melancholische Sänger unserer Tage, im „Savanarola" gar vortrefflich singt:

„Die Künste der Hellenen kannten
Nicht den Erlöser und sein Licht;
Drum scherzten sie so gern und nannten
Des Schmerzes tiefsten Abgrund nicht.
Daß sie den Schmerz, den sie zu trösten
Nicht wußte, mild vorüberführt,
Erkenn' ich als der Zauber größten,
Womit uns die Antike rührt."

Berlin, vom 6. April.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: die Stadt- und Kreisrichter Baum und Hahn in Danzig zu Stadt- und Kreisgerichtsräthen; so wie den Kreisrichter Borowski in Heilsberg zum Kreisgerichts-Rath zu ernennen; dem Rechts-Anwalt und Notar von der Osten zu Stallupönen den Charakter als Justizrath; dem Departements-Kassen- und Rechnungs-Revisor Ikert zu Insterburg den Charakter als Rechnungs-Rath, so wie dem Kreisgerichts-Sekretair und Kanzlei-Direktor Krahnke zu Lyck, und dem Stadt- u. Kreisgerichts-Sekretair Wernsdorff zu Danzig den Charakter als Kanzleirath zu verleihen; desgleichen den Direktor Fürbringer vom Seminar für Stadtschulen hierselbst auf sein Ansuchen die Entlassung aus dem aktiven Staatsdienst in Gnaden zu ertheilen.

Deutschland.

L. S. Berlin, 5. April. Die Kreuzzeitung fährt fort, sich mit dem Feuilleton der St. Ztg. zu beschäftigen. Sie glossirt gegenwärtig die Schilderungen, welche der Verfasser der Reiseskizzen von den deutschen Flüchtlingen in England entworfen hat und citirt zur Bekräftigung ihrer Parenthesen, in denen sie bekanntlich bei ähnlichen Gelegenheiten stets den höheren reaktionären Blödsinn zu vertreten pflegt, die „deutsche Chronik", ein geistesverwandtes „Demagogenriechernashornsangesicht", wie Platen sagen würde, wenn es ihm beschieden gewesen wäre, Zeiten zu erleben, in denen Blätter, wie die Kreuzzeitung, Abonnenten finden. Schöne Seelen begegnen sich, — ein nettes Pärchen, diese deutsche Chronik und Kreuzzeitung. — Seitens der nordamerikanischen Regierung hat das diesseitige auswärtige Amt gestern die Nachricht erhalten, daß der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika am 15ten März dem unter dem 16ten Juni v. J. zwischen der Krone Preußen und der Regierung der Freistaaten abgeschlossenen Vertrage wegen gegenseitiger Auslieferung von Verbrechern seine Zustimmung ertheilt habe.

An die Unterzeichnung der neuen Zolverträge wird sich die baldige Auswechselung der Ratifikations-Urkunden über den preußisch-österreichischen Handelsvertrag anschließen. Die „N. Pr. Z." spricht zwar von einigen „Schwierigkeiten," welche Hannover erhoben habe und in Folge deren Depeschen von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sowie von dem österreichischen Gesandten am hiesigen königlichen Hofe nach Hannover abgegangen seien, indessen können diese keinenfalls, wenn sie wirklich bestehen, erheblicher Art sein, da die offizielle „Neue Münchener Zeitung" die Unterzeichnung des betreffenden Vertrages auf den 5ten ankündigte. Das Blatt knüpft übrigens an diese Mittheilung die Bemerkung, „daß es sich bei Gelegenheit der jetzigen Konferenzen in Berlin nur um diejenigen Aenderungen im Tarife handelt, welche einerseits durch den Septembervertrag und andererseits durch den Vertrag mit Oesterreich bedingt sind. Alle Angaben von Tarifänderungen im freihändlerischen Sinne seien durchaus unbegründet." — An diese letzteren war allerdings eben so schwer zu glauben, als an einen Anschluß Mecklenburgs an den Zollverein, so lange dort die gegenwärtigen Verfassungs-Verhältnisse bestehen.

Die Rüben-Zucker-Fabrikanten scheinen noch nicht die Hoffnung aufgegeben zu haben, die Erhöhung der Rüben-Zucker-Steuer verhindern zu können. Es treffen noch immer zu diesem Zwecke Deputationen hier ein. — Am vergangenen Sonnabend wurde auch bei dem Literaten Eichler in dessen Abwesenheit eine Haussuchung gehalten. Was die Untersuchung anbetrifft, so ist dieselbe dadurch in ein neues Stadium getreten, daß es gelungen ist, den steckbrieflich verfolgten **Dr.** Ladendorff in der Gegend von Soldin zu ergreifen und hierher zur Haft zu bringen. Auch ein anderer der verfolgten Mitschuldigen ist im Harze verhaftet und hierher eingebracht. Unrichtig ist hingegen die in mehreren Zeitungen verbreitete Nachricht, daß auch von Köln Personen eingebracht worden seien, welche mit der hier bezeichneten Untersuchung in Verbindung stehen. Der vor einigen Tagen aus Köln hierher transportirte Arrestant war der Schneidermeister Leßner, der Letzte der in dem Kölner Communistenprozeß verurtheilten Personen, dessen Abführung zur Strafanstalt bisher durch die von ihm vergeblich eingelegte Nichtigkeits-Beschwerde verzögert worden war. — Die Berufung des Philologen Professors Haupt an die hiesige Universität in die Stelle von Lachmann soll nun erfolgt sein. — Wie dem „C.-B." erzählt wird, sollen die zeitherigen Vernehmungen des Präsidenten Lette keine Anhaltspunkte für die Einleitung einer förmlichen Untersuchung bieten und dürfte deshalb die Angelegenheit schon sehr bald zu einem ihm günstigen Abschluß kommen. — Der Graf Raczynski ist von seiner Reise nach Wien und Gratz hierher zurückgekehrt. — Auch Graf Fürstenberg-Stammheim ist vom Rhein, wohin er sich zum Osterfeste begeben hatte, bereits wieder hier eingetroffen. — Der Vortrag, welchen Professor Gneist im hiesigen wissenschaftlichen Verein in der Singakademie über Adel und Ritterschaft in England gehalten hat, ist so eben im Verlage von Ludwig Oehmigke hierselbst gedruckt erschienen. — Für den Kurfürsten von Hessen werden bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen, da sein Eintreffen am hiesigen Hoflager schon in den nächsten Tagen erwartet wird. — Der Finanzminister gab gestern den zur Zoll-Conferenz anwesenden Bevollmächtigten ein Diner, an welchem auch mehrere Minister und Diplomaten Theil nahmen.

Danzig, 1. April. Wie bereits früher berichtet, hat das preußische Ministerium, nachdem die Haft der in Weichselmünde befindlichen Tscherkessen abgelaufen war, sich an das russische Gouvernement gewandt, um ein ausnahmweises Abgehen von dem bestestenden Kartellvertrage für den in Rede stehenden Fall zu befürworten. Das hat denn auch einen günstigen Erfolg gehabt. Gestern wurde den Betheiligten die frohe Botschaft verkündigt, daß sie sich nunmehr frei, wohin sie wollten, wenden könnten, da Rußland auf ihre Auslieferung verzichtet habe.

Aus Franken, 28. März. Sicherm Vernehmen nach hat das Bamberger Ordinariat gegen die jüngste Entscheidung eines Nürnberger Gerichts, daß die Lehre der Jesuiten von der katholischen Kirche reprobirt worden sei, einen energischen Protest bei dem königlichen Ministerium eingereicht. (M. J.)

† **Hamburg**, 2. April. So hätten wir denn abermals ein Osterfest erlebt, ein neues Vierteljahr breitet sich vor uns aus, welches in der Regel für das schönste des Jahres gilt, und hoffentlich auch unserm Hamburg recht viel Gutes bringen wird. Die Feiertage sind unter den gewöhnlichen vormittäglichen geistlichen Erbauungen und nachmittäglichen weltlichen Lustbarkeiten vergangen, doch wurde von der frommen Partei schon wieder über die Entheiligung der sogenannten stillen Woche geklagt und gejammert. Während nämlich nach bestehender Observanz für die Stadt alle lauten Lustbarkeiten, Gesang, Musik, Bälle bei den üblichen Strafen untersagt waren, hatte die Vorstadt St. Pauli abermals ein schlechtes Beispiel gegeben, und ihre unverbesserliche Tobluſt nicht ganz bezwingen können. Allein die hiesige Polizei hat ihr Augenmerk immer nur auf das „Ausführbare" gerichtet, wie alle praktischen Leute, und unter diesen auch berühmte Staatsmänner, zu thun pflegen, und jene frommen Leute thäten wohl, sich auch bei Zeiten an diese Maxime zu halten. Wie will Einer aber solcher Bevölkerung, wie die St. Paulianische ist, und besonders dem nomadischen Theile desselben, — denn der dortige stille Bürgerstand wäre schon in Ordnung zu halten, — den ihrer kurzen Landfreuden genießenden Matrosen aller Nationen Moral predigen, und sie dazu bringen, sich in ein Bußgewand zu hüllen? — Genug, wenn das gewöhnliche Toben um einige Töne herabgestimmt wird, und die lautesten Ausbrüche verhütet werden! — wird es doch auch den mittleren Bürgerklassen, die sich nicht durch den Besuch theurer Kirchenkonzerte entschädigen können, und auch keinen Zutritt zu sonstigen Abendunterhaltungen haben, welche sich während dieser Zeit die feine Welt im engeren Kreise zu bereiten weiß, schwer, die gewohnten Genüsse während einer ganzen Woche, — denn auch kein Theater darf in dieser Zeit stattfinden — zu entbehren! Davon gab der Charfreitag Abend den redendsten Beweis. Für diesen nämlich ist dem ersten unserer Theater, dem Stadttheater, seit langer Zeit die Veranstaltung eines Konzerts erlaubt. Dieses sollte freilich der ursprünglichen Idee nach stets ein geistliches sein, und damit zu billigeren Preisen dem Publikum der mittleren Stände Das gewähren, was die Kirchenkonzerte für die wohlhabenderen Stände darboten. Nach und nach hatte es sich eingeführt, daß dem geistlichen Oratorium noch ein weltliches hinzugefügt wurde, und so war denn diesesmal Mozart's Requiem und die Glocke in der Romberg'schen Komposition zur Aufführung gekommen. Zu dieser Aufführung aber hatte sich namentlich für das Parterre ein so zahlreiches Publikum eingefunden, wie es sonst nur bei den brillantesten Opern-Aufführungen der Fall zu sein pflegte, und an der Theaterkasse ging es denn gerade nicht sehr heilig zu, sondern, da das in den deutschen Residenzstädten übliche Queuebilden hieselbst unbekannt ist, so war das in eine Balgerei ausartende Umdrängen der Kasse so arg, wie es nur irgend bei der Aufführung eines unheiligen Barbier von Sevilla, einer Giralda, eines Robert der Teufel mit Gästen von Formes und Roger, sein konnte. War aber diese Anziehungskraft wohl ausschließlich dem Mozart'schen Requiem oder der Glocke zuzuschreiben? — Gewiß nicht, sondern einen guten Antheil hatte daran ohne Zweifel der Ausfall von fünf Theaterabenden, und der Schluß dieses, wie aller übrigen Theater, auch noch für den folgenden Abend. — Nein, die Hamburger zeigen bis jetzt noch sehr wenig Anlage, fromme Anachoreten zu werden.

Unsere neue Bürgermilitär-Uniformirung ist, seitdem ich Ihnen zuletzt von derselben berichtete, beträchtlich fortgeschritten. Die Wachmannschaften ziehen fast sämmtlich schon in den veränderten Uniformen, die sich gegen das frühere Aussehen sehr vortheilhaft ausnehmen, auf die Wache, und der sämmtlichen exercierpflichtigen Mannschaft ist bereits für die Frühlingsübungen ein Reglement der neuen Veränderungen durch die Feldwebel ins Haus gebracht worden, natürlich mit freiwilliger Annahme oder Nichtannahme; jedoch ist unzweifelhaft, daß die Mehrzahl derselben dem gegebenen Beispiele folgen wird. Eine Bemerkung freilich kann man nicht unterdrücken. Durch die Käppis, die Litzen und Tressen an denselben zur Unterscheidung der verschiedenen Grade, hat das Aeußere des Bürgermilitär's ohne Zweifel etwas Oesterreichisches erhalten, was sehr stark an unsere letzten militärischen Gäste erinnert. Kommt nun hinzu, daß die Uniformirung unserer Garnison nach preußischem Muster ist, und unsere neue Nacht- und Polizeiwache den englischen Constablern sehr nahe kommt, so repräsentiren also unsere öffentlichen bewaffneten Corps die drei verschiedenartigen Einflüsse nebeneinander, welche das hamburgische Staats- und öffentliche Leben bewegen.

Lübeck, 3. April. Gestern beschloß die Bürgerschaft, den Senat um die Vorlage eines Jagdgesetzes zu ersuchen, welches dem Grundbesitzer das Jagdrecht zuspreche und über

die Ausübung desselben bestimme, daß sie nur aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und des allgemeinen Wohles geregelt werden dürfe. (H. N.)

Bremen, 4. April. Von Bremerhaven ist der „Wes. Z." eine Abschrift des letzten Generalbefehls der deutschen Marine zugesandt worden, den wir nachstehend mittheilen:

General-Befehl.

Dem sämmtlichen Personal der deutschen Bundesmarine wird hiermit bekannt gegeben, daß, im Anschluß an die früheren Verfügungen zur Ausscheidung von Schiffen und Material, so wie zur Entlassung von Personal nunmehr unterm 15ten d. M. die Auflösung der Marine-Behörden und damit die Entlassung des gesammten, bei Abwickelung der Geschäfte noch betheiligt gewesenen Personals zum 31. März c. a. höchsten Orts beschlossen worden ist und durch das Ober-Kommando zur Ausführung wird gebracht werden.

Schmerzlich ist es dem Ober-Kommando, diesen inhaltschweren Akt zur allgemeinen Kenntniß bringen zu müssen, einen Akt, durch welchen nicht nur das mit nationaler Begeisterung erweckte und unter den schönsten Erwartungen emporgeblühte Institut einer deutschen Marine der bloßen Erinnerung anheim gegeben wird, sondern durch welchen auch die Hoffnungen so vieler Tüchtigen, die diesem Institute Kräfte und Leben zu weihen nicht anstanden, vernichtet worden sind.

Dagegen bleibt es dem Ober-Commando aber ein wohlthuendes Gefühl, den von diesen Verhältnissen abgewandten Blick mit der Ueberzeugung in die Vergangenheit zurückwerfen zu können, daß dieselbe ein glänzendes Beispiel dafür gewesen, was unbedingte Hingabe an die Idee und Vertrauen in die Oberleitung dessen, dem ihre Ausführung anvertraut war, ungeachtet aller Behinderungsursachen, hervorzubringen vermögen.

Mit Stolz darf das Ober-Commando es aussprechen, daß die deutsche Marine innerhalb der ihrer Ausbildung gesteckten engen Grenzen und unter den schwierigsten Verhältnissen einen Höhepunkt erreicht hatte, welchem Sachkundige die vollste Anerkennung zollen mußten, und den Beweis lieferte, was Deutschland, hinsichtlich seiner Wehrkraft zur See unter günstigen Umständen zu leisten vermöchte.

Indem das Ober-Commando sämmtlichen Offizieren, Beamten und Mannschaften Lebewohl sagt, kann es sich nicht entbinden, denselben für ihre geleisteten Dienste seine vollste Anerkennung und Zufriedenheit hiermit ausdrücklich und dankend auszusprechen.

Bremerhaven, den 31. März 1853.

Das Ober-Commando der Marine:
gez. R. Brommy, Admiral.

Am Abend des 31. v. Mts. waren die Offiziere und Beamten zu einer letzten freundschaftlichen Zusammenkunft vereinigt, bei welcher, wie berichtet wird, derer, die sich Verdienste um die Marine erworben haben, nicht vergessen wurde.

Oesterreich.

Wien, 3. März. Die bischöflichen Berathungen, welche der Osterfeiertage wegen ausgesetzt waren, werden am 5. April wieder beginnen, und dürfte die Unterrichtsfrage der vorzüglichste Gegenstand der Verhandlungen sein. — In Bezug auf die Sequestrationsfrage und die deshalb von der sardinischen Regierung am hiesigen Hofe gemachten Vorstellungen verlautet in der Presse, daß man sich in Wien selbst mit dieser Angelegenheit gar nicht befassen wird, und es ist sowohl dem sardinischen als auch dem englischen Gesandten bereits erklärt worden, daß die Kommission, welche in dem Palaste Borromeo in Mailand niedergesetzt ist, angewiesen worden sei, in dieser Angelegenheit mit aller Gerechtigkeit vorzugehen und fremde Ansprüche, wenn sie wirklich begründet seien, zu berücksichtigen. — Die Rückkehr des Barons v. Bruck aus Triest dürfte neueren Nachrichten zufolge nicht vor dem 20. d. M. erfolgen. — Der auch als historischer Schriftsteller bekannte Franziskanermönch, Pater Jukich, der sich vor zwei Jahren längere Zeit bei Omer Pascha aufhielt, ist am 31. März in Triest von Rom eingetroffen. Bekanntlich wurde er zum Lohne für die Dienste, welche er während des Aufstandes in Bosnien der Pforte geleistet hatte, gefesselt nach Konstantinopel abgeführt, von dort aber als österreichischer Unterthan, auf Einschreiten der Internunciatur, nach Rom gesendet, und das Urtheil über ihn der Propaganda anheimgestellt. (Nat.-Z.)

Der „Lloyd" gefällt sich in fortgesetzten Angriffen gegen England, für die es keine bessere Kritik giebt, als wenn man einige Stellen citirt. Gestern begann das Blatt mit der Phrase „Frankreich tritt aus der Revolution heraus; England ist in die Revolution eingetreten." Den Revolutionsweg gehen dem „Lloyd" zufolge die Repräsentativ-Regierungen, und England vor Allen, weil die dortige Regierung nicht „die volle freie Bewegung hat, mit der sie sonst, nach Innen und Außen gleichmäßig wirkend, das Staatsleben in die ihr genehme Bahn zu lenken die Kraft hatte." Einen „schlagenden Beweis, daß England in die Revolution eingetreten ist", findet der „Lloyd" in der „hirntollen, aberwitzigen Wuth, mit der dieses Land Oesterreich anfeindet." Heute läßt der „Lloyd", der in seinen fixen Ideen ziemlich rasch vorwärts kommt, England schon untergehen, indem er u. A. schreibt: „England geht allerdings abwärts mit seiner Macht. England wird bald keine Staatskirche haben; in nicht entfernter Zeit keine Pairs, vielleicht nach längeren Jahren wird es noch andere seiner Institustionen einbüßen."

Prag, 30. März. Von der einen Seite wird behauptet, daß unter den Forderungen Rußlands an die Pforte sich auch die befinde, daß der russische Kaiser künftig den Patriarchen von Constantinopel ernenne, und von der anderen Seite will man wissen, Rußland wolle, daß dieser Patriarchenstuhl nach St. Petersburg übertragen werde. Von diesen beiden Angaben ist die letztere die unwahrscheinlichere, aber auch an die erste zu glauben, hält einigermaßen schwer. Denn es würde dies eine Forderung sein, deren Bewilligung dem Sultan unmöglich ist, und daher den Bruch herbeiführen, falls Rußland auf ihr bestände. Folglich ist die Forderung entweder nicht gestellt, oder wenn sie gestellt wurde, will Rußland den Krieg mit der Pforte. Dies würde jedoch im aufhebenden Widerspruche mit den Versicherungen stehen, daß Rußland die Integrität und Unabhängigkeit der Pforte achte. Sie zwingen, auf ein seit Jahrhunderten geübtes Souverainetätsrecht zu verzichten, würde ihre Unabhängigkeit vernichten heißen. Gäbe die Pforte einer solchen Forderung ohne Krieg nach, so würde sie eine zweite souveraine Macht neben jener des Sultans im osmanischen Reiche anerkennen, und vollends und förmlich zu einem Schutzstaate Rußlands herabsinken. In diesem Falle wie in dem des Krieges von Seiten Rußlands, um einer solchen Forderung Fügsamkeit zu verschaffen, geht der europäische Friede für lange Zeit zu Grabe. Wir glauben daher, es ist der Nachricht der „Oesterreichischen Correspondenz", daß Rußland keine der Unabhängigkeit und Integrität des osmanischen Reiches zuwiderlaufende Forderung zu Constantinopel stelle, vollkommenes Vertrauen zu schenken. Es wird daher Rußland nach aller Wahrscheinlichkeit die Ernennung des Patriarchen von Constantinopel nicht in Anspruch genommen haben, obschon eine solche Forderung sich scheinbar so darstellen ließe, daß sie ja nur die Religion betreffe, und es ja damit nur sich so verhalten würde, wie ungefähr mit dem apostolischen Vicariate in der Herzegowina, zu welchem der Papst ernennt, daß also weder die Unabhängigkeit noch die Integrität des osmanischen Reiches durch eine solche Forderung irgend im Geringsten gefährdet werde. Feil, wie in der Türkei Alles ist, läßt sich gar wohl denken, daß ein oder der andere einflußreiche Staatsmann zu Constantinopel für eine solche Ansicht gewonnen werden könnte, um für Hingabe des wichtigsten Rechtes des Sultans in Bezug auf seine der griechischen Kirche angehörigen Unterthanen eine haltlose Friedensfrist zu gewinnen. Auch läßt sich gar wohl eine Form ersinnen, welche dem Sultan den Schein der Ausübung dieses Rechtes läßt. Aber ein solcher Schein könnte weder die griechischen Unterthanen der Pforte, und noch viel weniger die zwei westlichen Großmächte, welche ein wirkliches Interesse an Aufrechthaltung des türkischen Reiches haben, irgend im Geringsten täuschen. Wer sagt, daß Rußland ein solches Interesse habe, sagt nicht die Wahrheit; Rußlands Interesse fordert im Gegentheile, daß es in den Besitz aller Ufer des schwarzen Meeres und der Durchfahrt nach dem Mittelmeere kommt. Dieser Besitz ist eines Krieges gar wohl werth, und von den westlichen Mächten, selbst mit Aufbietung aller ihrer Kräfte, auf die Dauer nicht zu verhindern. Aber es bedarf des Krieges gar nicht; das türkische Reich, zwar aus eigener Schuld, aber doch auf das tiefste gedemüthigt durch die neuesten Ereignisse, mit so vielen der Oberherrschaft der Osmanen feindseligen und doch keines eigenen Staatslebens fähigen Elementen in seinem Schooße, wird in sich selbst zusammenbrechen, und zwar in einer Art, daß sämmtliche Großmächte von der Nutzlosigkeit einer Erneuerung der Vorgänge von 1840 überzeugt sein werden. Nur im Falle, daß, wie nach aller menschlichen Wahrsweinlichkeit geschehen wird, das türkische Reich in sich zusammen bricht, ist eine endliche Lösung der orientalischen Frage ohne einen unabsehbaren europäischen Krieg möglich.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. März. Es sind jetzt im Ganzen vier verschiedene Aenderungs- und Nicht-Aenderungs-Vorschläge zu der Erbfolgebotschaft dem Vereinigten Reichstage eingereicht worden, welche bei der am 4. April beginnenden zweiten Berathung der Botschaft zur Verhandlung kommen werden. Diese Vorschläge sind 1) Der in meinem letzten Schreiben bereits erwähnte Aenderungs-Vorschlag von Professor Larsen, dem jetzt 50 Abgeordnete beigetreten sind, dieser lautet: „Mit Bezug auf §. 4 des Grundgesetzes vom 5. Juni 1849 giebt der Vereinigte Reichstag für seinen Theil seine Zustimmung dazu, daß Seine Majestät der König die Thronfolge für die gesammte dänische Monarchie in der Weise ordne, wie solches in dem am 8. Mai 1852 in London abgeschlossenen Tractat gebilligt worden ist;" 2) ein Vorschlag von Professor Madvig, der, wie früher erwähnt, auf eine Redactions-Veränderung der Königl. Botschaft hinausgeht, dermaßen nämlich, daß die Erbfolge der **Lex Regia** erst dann aufgehoben werde, wenn die Krone bereits auf Se. Hoheit den Prinzen Christian von Glücksburg und dessen männlichen Nachkommen von seiner jetzigen Gemahlin, der Prinzeß Louise, geborenen Prinzeß von Hessen-Kassel, übergegangen ist. Dieser Vorschlag ist vorläufig auch von dem Höchstengerichts-Advocaten und Landthings-Präsidenten, P. D. Bruun, dem Professor und Ober-Auditeur C. Hall, dem Grafen Knuth, dem Bischof Monrad und dem Amtmann Unsgaard unterschrieben worden. 3) Ein Vorschlag von den „Bauernfreunden" (vom Procurator Balthasar Christensen, Höchstengerichts-Advocat Rottwitt und Alberti gestellt), und 4) ein Vorschlag von dem Geheimrath Oersted, welche beide auf die unbedingte Annahme der Erbfolgebotschaft hinausgehen. Wie es aus dem Vorschlag von Larsen hervorgeht, will diese Fraction also den Uebergang der Thronfolge auf Prinz Christian von Glücksburg und dessen männliche Descendenten, mit Ausschluß der weiblichen Erbfolge, für den Fall des Aussterbens der jetzt regierenden männlichen Linie, wie es im gedachten Londoner Tractat festgestellt worden, ihre Zustimmung ertheilen, während sie dagegen andererseits der in dem Londoner Tractat nicht direct ausgesprochenen, in der königlichen Botschaft aber ausdrücklich vorgeschlagenen Aufhebung der Erbfolge der **Lex Regia** ihre Zustimmung versagen, indem sie darüber stillschweigend hinweg gehen. Sie wollen somit eigentlich nur das Erbfolgegesetz der **Lex Regia** für so lange **in suspenso** halten, als die neu zu gründende Dynastie des Prinzen Christian von Glücksburg auf dem dänischen Thron sitzen werde, und dagegen für den Fall, daß diese Dynastie etwa erlöschen sollte (was wegen der nur geltenden agnatischen Thronfolge ja immerhin möglich ist), das Erbfolgegesetz der **Lex regia** aufrechterhalten wissen. Die Annahme dieses Vorschlages vom Vereinigten Reichstage ist jedoch höchst unwahrscheinlich. Dagegen hat der Vorschlag von Madvig eher die Chance der Annahme für sich, und es wird nun darauf ankommen, inwieweit dieser moderirte Vorschlag, dem das Ministerium beizutreten sich bereit erklärt haben soll, die erforderliche Anzahl von ⅔ der abgegebenen Stimmen erhalten werde. Die Annahme dieses Vorschlages ist in den letzten Tagen allerdings etwas problematischer geworden, indem die „Bauernfreunde" unerwarteter Weise dagegen aufgetreten und durch ihren Führer Balthajar Christensen erklärt haben sollen, daß sie an der unbedingten Annahme der königlichen Botschaft festhalten, und auf keine irgend welche Modification oder Redactionsveränderung derselben eingehen wollen. Sollten die „Bauernfreunde" nun auch wirklich diesem Vorsatz treu bleiben, so würde der Fall am Ende leicht eintreten können, daß das Ministerium gerade durch seine eigenen Alliirten fallen würde. Tritt die Partei aber, was wohl doch noch erwartet werden darf, dem Madvigschen Vorschlage bei, so ist wenigstens viel Wahrscheinlichkeit dafür, daß dieser Vorschlag die erforderliche Majorität erhalten und die Krisis damit beendigt werden wird.

— 31. März. Se. Majestät der König kam heute Mittag von Friedrichsborg in der Hauptstadt an. Es verlautet heute, daß Se. Majestät der König den früheren Conseilspräsidenten Geheimen Conferenzrath Graf A. W. Moltke bereits

---

Der lateinische Bauer.

Skizzen aus dem baierischen Walde.

Von Dr. Heinrich Schmidt.

(Schluß.)

Im Schlosse zu Weissenstein war es nun sehr stille geworden, und der Gräfin wurde die Stille mit jeder Stunde unheimlicher und unerträglicher. Sie wußte selbst nicht, wie es kam, daß sie das Bettelweib nicht aus dem Sinn bringen konnte. Immer sah sie dieselbe mit dem blutenden Gesicht vor sich stehn, immer hörte sie ihre Drohworte. Diese ängstigten sie um so mehr, als sie schon seit einiger Zeit von der Erfüllung derselben die volle Gewißheit erlangte. Ihre alte Dienerin Gertraud aber tröstete sie, wenn sie wegen des Fluchs der Bettlerin besorgt war, damit, daß sie von dem erstgebornen Kinde nichts zu befürchten habe, und bis sie sieben Kinder habe, werde wohl ein Mittel zu finden sein, um jedes Unheil abzuwenden.

Da kam die Zeit, wo die Gräfin gebar, und siehe da — — sie gebar sieben Kinder, sieben lebende, schöne, liebe Kinder, und wie sie so neben einander da lagen, war es, als wären es lauter kleine Engelein. Die Gräfin aber, anstatt sich über Gottes Segen zu erfreuen, hatte kein Herz für die armen Kinder und dachte nur daran, daß eines von ihnen ihr den Tod bringen werde. Und weil sie ein weltlich gesinntes Herz hatte und gar sehr am Leben hing, wollte sie, anstatt ihre Hartherzigkeit zu bereuen und dadurch die Abwendung des angedrohten Unglücks zu erwirken, lieber selbst für ihre eigne Sicherheit sorgen, und beschloß, die Knaben alle, bis auf den Erstgebornen tödten zu lassen. Sie befahl daher der alten Gertraud, die ihre Vertraute war und auch allein um das Geheimniß wußte, die Kinder hinab zu tragen und in den Regenfluß zu werfen. Gertraud aber war ein gottloses Weib, und wie ihr die Gräfin einen Beutel von Goldgulden und ein Geschmeide von edlen Perlen als Sündenlohn gab, da besann sie sich nicht lange und war bereit, die abscheuliche Mordthat zu begehen. Wie es Nacht geworden war, legte sie die sechs Knaben in einen Korb mit einem Deckel und schlich sich durch ein Nebenpförtlein aus dem Schlosse ins Thal hinab. Sie mußte dabei über Felsen hinabklettern, die mit Dorngebüschen überwachsen waren. Die hängten sich mit ihren spitzigen Dornen an dem Kleide der Dienerin fest, als hätten sie Mitleid mit den armen Geschöpfen, die sie zum Tode trug, und als wollten sie sie zurückhalten. Sie aber riß sich los und eilte dem Wasser zu. Ueber den unschuldigen Kindern aber wachte mit besonderer Fürsorge der ewige Vater über den Sternen, und wenn auch die Sterne in dieser Nacht von dichtem, schwarzem Gewölk verhüllt waren, so sah doch Er durch Wolken und Nacht herab auf die hilflosen Wesen.

Gertraud war schon nahe am Ufer, als sie den Hufschlag von Pferden hörte. Sie wollte natürlich bei ihrer Schandthat nicht bemerkt sein, darum schlüpfte sie in einen Busch und wollte dort warten, bis die Reiter vorüber sein würden. Sie kamen auch bald heran, — es war ein Rittersmann mit einem einzigen Knappen, und sie wären ruhig ihres Weges gezogen. Aber der große Hund, den sie bei sich hatten, witterte die Versteckte im Gebüsche, er blieb davor stehen und bellte bis die beiden Reiter anhielten und der Knappe vom Pferde stieg, um nachzusehen, was da wohl verborgen sein möchte. Er zog die Gertraud sammt ihrem Korbe hervor, und man kann sich denken, wie diese erschrocken sein mag, denn sie erkannte auf den ersten Blick, daß der Rittersmann kein Anderer war, als der Graf selbst, den sie noch weit im Böhmerlande bei den Hussiten geglaubt hatte. Auch der Graf erkannte sie sogleich und war sehr erstaunt, sie zu solcher Zeit an solchem Orte zu finden. „Was macht Ihr hier, Frau Gertraud?" rief er. „Ihr müßt ein besonderes Geschäft haben, das Euch um Mitternacht an's Wasser führt! Was habt Ihr in dem Korbe?" Die ertappte Verbrecherin wußte kaum, wie sie einen Laut hervorbringen sollte. „Es ist Nichts", stammelte sie endlich — „es sind nur junge Hunde, die ich ersäufen sollt' — —" „Junge Hunde?" rief der Graf entgegen. „Das ist eine Lüge, so wahr als dir das Zeichen eines Bubenstücks auf der Stirne geschrieben steht! Warum dann diese nächtliche Stunde? Warum dein Zittern? — Oeffne den Korb, Konrad!"

Der Knappe that es, und die sechs Knaben lagen lieblich in dem Korbe neben einander und schliefen sanft und sorglos. „Das wären mir feine Hunde!" sagte er und griff hastig nach Gertraud's Arm, denn das Weib wollte sich, wie sie Alles entdeckt sah, schnell fort machen und entfliehen. Der Graf aber war rasch vom Pferd gestiegen und stand nun mit gezücktem Schwert vor der Verbrecherin, die in ihrer Todesangst in die Knie gesunken war. „Rede", schrie er, „bekenne, wessen sind diese Kinder? Was hattest du mit ihnen vor? Rede oder ich stoße dich nieder!"

Da begann die Unselige zu weinen und um Gnade zu bitten und erzählte Alles, wie es gekommen war.

Dem Grafen sträubte sich das Haar vor Entsetzen. „Ist es denn möglich," rief er schmerzhaft aus, „daß eine Mutter gegen ihre leiblichen Kinder so handeln kann! — Und Ihr waret elend genug, Euch zu einem solchen Auftrage herzugeben? Dafür soll Euch, wie meinem Weibe, nach Verdienst gelohnt werden! — Nimm die Schändliche, Konrad, und stoße sie in den Regen hinab, in welchem sie die Kinder ihres Herrn ersäufen wollte."

Der Knappe ließ sich das nicht zweimal sagen, mit starken Fäusten packte er Gertraud, und so sehr sie sich sträubte und wand, so kläglich sie heulte und um Erbarmen schrie, sie, die selbst keins geübt hatte, so bezwang er sie doch — ein dumpfer Fall ins Wasser, ein einziger, plötzlich unterbrochener Schrei und das darauf eintretende Schweigen zeigte bald, daß er seinen Auftrag erfüllt hatte.

Nachdem dies geschehen war, ließ der Graf den Knappen schwören, daß er von Allem, was vorgegangen und was er gehört, schweigen wolle gegen Jedermann. Der Knappe gelobte es, dann stiegen Beide wieder zu Pferd. Der Knappe nahm den Korb mit den Kindern vor sich und so ritten sie, ohne daß Jemand ihre Anwesenheit gewahr geworden war, wieder vom Weissensteiner Schlosse weg in den Wald hinein. Weit drinnen besaß der Graf eine alte Burg, die hoch oben auf einem Felsen gelegen war und die nur von einem alten Manne und seinem Weibe bewohnt war. Dahin ritt er und übergab den beiden Leuten die Kinder, daß sie dieselben pflegen und großziehen sollten. Er gab ihnen auch, was sie dazu bedurften, band ihnen die größte Verschwiegenheit auf die Seele und ritt dann wieder Weissenstein zu, als wenn er eben erst aus dem Kriege zurück käme.

Die Gräfin empfing ihn, wie er anlangte mit großer Freude und führte ihn an die Wiege, wo der erstgeborne Knabe lag. Der Graf neigte sich weinend über das Kind und küßte es, denn er gedachte dabei der sechs Brüder desselben und des unseligen Looses, das ihnen von der eignen Mutter, von seinem Weibe bereitet worden war. Wie sie dann hinzutrat und ihn zum Willkommen umarmen wollte, schauderte sein Innerstes vor ihr. Er bezwang sich aber, damit er Nichts verriethe, und hielt sie von sich zurück, indem er angab, er habe im Kriege, als er in Gefahr gewesen, von den Hussiten, die ihn schon umringt hatten, ermordet zu werden, das Gelübde gethan, sieben Jahre kein Weib mehr zu umarmen, sondern in Gebet und Gottseligkeit gleich einem Mönche zu leben.

Er that das auch; die Gräfin aber war getrost und ahnte nichts Schlimmes. Am Morgen, nachdem sie Gertraud mit den Kindern fortgeschickt hatte, war diese von Landleuten, die auf dem Felde arbeiteten, todt in dem Flusse gefunden worden. Darüber war die Gräfin vollkommen beruhigt, denn sie war froh, daß sie nun die einzige Person, die um das Verbrechen wußte, auch nicht mehr zu fürchten habe und sie

So gingen sieben Jahre vorüber, während deren die Knaben in dem einsamen Felsenschlosse schön und blühend und gesund heran wuchsen. Der Graf aber ritt, so oft er konnte, unbemerkt dahin und freute sich ihres Gedeihens.

Wie nun die sieben Jahre vollends um waren, da berief nun der Graf alle Freunde und Ritter mit ihren Frauen aus der Nachbarschaft auf Schloß Weissenstein zu einem großen Feste zusammen. Wie dann Alle im hohen, stattlichen Rittersaale saßen und, da das Mahl beendigt

gerufen haben soll, um sich mit demselben in Betreff der möglichen Eventualität einer Ministerkrisis zu berathen. Wenn sich dieses wirklich so verhält — was ich indeß heute noch nicht mit Bestimmtheit sagen kann — so würde das Ministerium doch nur wenig Hoffnung auf Annahme der Erbfolgebotschaft vom Vereinigten Reichstage hegen. (Pr. Z.)

Frankreich.

Paris, 2. April. Das „Journal des Débats" bespricht heute den Stand des diplomatischen Verhältnisses zwischen dem Turiner und Wiener Kabinete bezüglich der Sequestrationsangelegenheit der in Sardinien naturalisirten lombardischen Flüchtlinge. Die Mittheilungen, die darin enthalten sind, beleuchten die Sachlage zu Gunsten Piemonts, es geht aber auch aus denselben hervor, daß Oesterreich die Vorstellung des Turiner Kabinets zu berücksichtigen nicht geneigt sei. Ich erfahre aus verläßlicher Quelle, daß die darauf Bezug nehmenden Mittheilungen und die Zergliederung des betreffenden Notenwechsels dem „Journ. des Débats" durch Vermittelung der hiesigen sardinischen Gesandtschaft zugestellt worden sind; sonach erhält der Aufsatz eine fast offizielle Auffassung der Ansichten der sardinischen Regierung. Das diplomatische Verhältniß Oesterreichs und Sardiniens ist allerdings gespannt und es ist kaum anzunehmen, daß Oesterreich die getroffene Maßregel trotz der Verwendung Englands und wohl mittelbar auch Frankreichs zurücknehmen werde. — Ueber die Sachlage in Konstantinopel erwartet man hier mit dem Dampfschiff „Cairo" neue, mehr bestimmte Mittheilungen; doch können sie erst nach der Ankunft des franz. und engl. Gesandten eine für die Austragung der obschwebenden Schwierigkeiten maßgebende Bedeutung erhalten. Uebrigens ist man hier durch die Nachrichten von den Truppenbewegungen in Rußland nicht befremdet und hält die Sachlage im Oriente nicht mehr für bedenklich. Aus St. Petersburg ist binnen 6 Tagen und mehreren Stunden ein Diplomat in außerordentlicher Mission nach London angekommen und befindet sich jetzt in Paris. Der Zweck seiner Sendung ist nicht bekannt, man glaubt aber, daß er mit den im Oriente obschwebenden Schwierigkeiten in Verbindung stehe. Hier wenigstens besorgt man, daß Rußland auf die Fernhaltung Englands von der zwischen Rußland und Frankreich auszutragenden Schwierigkeiten einzuwirken bemühet ist. (Nat. Z.)

— Der „Siècle" bringt heute einen Artikel gegen den Bischof von la Rochelle, der in einem Hirtenbriefe gegen die Philosophie und überhaupt gegen alle unnützen Wissenschaften eifert, und nichts Geringeres vorschlägt, als alle Bibliotheken und überhaupt alle Bücher zu verbrennen. Der „Siècle" hat sich für seine Polemik allerdings ein leichtes und sehr bequemes Thema gewählt, er richtet aber auch den frommen Mann darin so zu Grunde, daß ihm, außer einer Bulle des Papstes, nicht so leicht etwas wieder auf die Beine helfen kann.

Paris, 3. April. Gestern Abends gab die Stadt Paris dem Kaiser und der Kaiserin den mehrbesprochenen großen Ball im Stadthause. Außenseite desselben, so wie die Straße Rivoli, durch welche Ihre Majestäten nach dem Ball-Lokale fuhren, waren glänzend beleuchtet. Tausende von Neugierigen drängten sich auf dem theilweise durch Militair abgesperrten Stadthausplatze. Das Innere des Gebäudes bot namentlich in den neuen und gestern zum ersten Male geöffneten Sälen einen prächtigen Anblick dar. Um 9 Uhr waren hier schon über 4000 Personen versammelt. Der Kaiser, für den ein besonderer Eingang, wo ihn der Seine-Präfect und der Gemeinderath empfingen, hergerichtet worden war, erschien mit der Kaiserin, obgleich schon um 9 Uhr erwartet, erst um 10½ Uhr, von Jerome, der Prinzessin Mathilde und dem Hofstaate begleitet.

— Die französische Korvette La Sentinelle, die zur Seestation der Levante gehört, befand sich nach den letzten Depeschen zu Syra. Die russische Brigg Alliminy hat dort Halt gemacht; ein anderes russisches Kriegsschiff befand sich im Pyräeus. Sie gaben überall die freundschaftlichsten Gesinnungen kund.

Italien.

Neapel, 18. März. Nach einem Schreiben der „Daily News" waren daselbst in den letzten Tagen mehrere Hundert Personen, darunter einige der bedeutendsten Advokaten, verhaftet worden. Die Stimmung im Königreiche beider Sicilien war eine verzweifelte. Die Studenten waren aus der Hauptstadt ausgewiesen worden; die Gefängnisse waren überfüllt. Auf der Insel Sicilien gleichfalls Verhaftungen. In Palermo allein hatte man mehr als 300 Personen aufgegriffen. Es ging das Gerede, eine Verschwörung, welche es auf das Leben des Statthalters, des Fürsten Satriano, abgesehen, sei entdeckt worden. Gegen Calabreserhüte und gegen vorschriftswidrig geformte Bärte ward ein wüthender Krieg geführt. Die armen Sicilianer halfen sich in dieser Verlegenheit so gut sie konnten, d. h. sie ließen durch das Rasirmesser ohne Erbarmen jedes Härchen im Gesichte hinrichten. Doch auch das half nichts; die glatten Gesichter waren der Regierung eben so mißliebig, wie die widerhaarigen Bärte. — Die Schweizer-Corps sind bedeutend verstärkt worden.

Großbritannien.

London, 1. April. Der Hof ist gestern von Windsor nach Buckingham übergesiedelt.

— Am Bord eines neugebauten Linienschiffes, Agamemnon, auf der Rhede von Portsmouth ist ein Fieber ausgebrochen, ähnlich dem westindischen, das bereits den dritten Theil der aus 1000 Mann bestehenden Besatzung auf das Lager geworfen hat. Die Aerzte wissen sich die Entstehung gar nicht zu erklären und vermuthen, der Krankheitsstoff müsse im Holze stecken. Die Presse greift die Behörden heftig an, daß sie das Schiff in einem so besuchten Hafen verweilen lassen und nicht längst geräumt haben. — Aus Edinburg werden viel Zinkhäuser nach Australien verschifft. Sie sollen sich in jeder Weise besser bewähren als die eisernen. — Saffi, Mazzini's Gefährte, ist nach den unglaublichsten Abenteuern hier angelangt. Man sollte glauben, er wäre mit der Tarnkappe durch seine Verfolger gegangen. Mazzini soll noch nicht hier sein. — Nach den amerikanischen Zeitungen sollten die Engländer als Verbündete des Königs der Moskitoküste mit der unter amerikanischem Schutze stehenden Republik Honduras in Kollision gekommen sein. Der „Globe" bemerkt, daß die neuen Regierungen in London und Washington nicht für die von ihren Vorgängern ertheilten Instruktionen verantwortlich sein könnten. Die Sache wird also keine ernsten Folgen haben.

— Aus verschiedenen Fabriks-Distrikten Englands, namentlich den nördlicher gelegenen, kommen jetzt immer mehr Deputationen, um die Regierung zur Abschließung eines neuen, dem Geiste der Freihandelstheorie entsprechenden Handelsvertrages mit Frankreich zu bestimmen. Der „Dundee Advertiser" weist darauf hin, wie durch den jetzigen hohen französischen Tarif der Leinwandhandel seinem Absterben entgegengeführt werde. Im Jahre 1830 habe England nach Frankreich für nicht mehr als 11,340 Pfd. St. Leinenwaaren ausgeführt. Von 1830 bis 1845 sei der hohe Zoll zwar eine große Erschwerung gewesen, aber doch habe sich in diesem Zeitraum der Ausfuhrwerth auf 260,435 Pfd. St. gehoben. Gegen Ende des Jahres 1836 sei der Eingangszoll auf englische Leinenwaaren von der französischen Regierung ermäßigt worden, und in Folge davon habe England im Jahre 1844, also fünf Jahre später, für 1,088,318 Pfd. St. nach Frankreich ausgeführt. Da seien im Jahre 1842 die Zölle wieder erhöht worden, bis sie Prohibitivzöllen gleichgekommen. Von da an sei der Verkehr in diesem Artikel zwischen den beiden Ländern so plötzlich gesunken, daß die Ausfuhr im Jahre 1851 nicht mehr als 141,377 Pfd. St. betragen habe. Im letzten Jahre sei durchaus keine Besserung bemerklich gewesen, und viele Firmen in Dundee, Belfast und Leeds gingen dadurch ihrem Ruin entgegen.

Türkei.

Konstantinopel, 21. März. Der Großherr hat einen Beweis seines edlen Charakters gegeben. Gelegentlich drückte er gegen den preußischen Gesandten, Herrn von Wildenbruch, das Verlangen aus, seinem königlichen Freunde und Verbündeten, dem Könige von Preußen, eine Aufmerksamkeit zu erweisen, und Herr v. Wildenbruch, die religiösen Gesinnungen seines Herrn wohl kennend, sprach sich dahin aus, daß die Verleihung eines Gottesackers zur Beerdigung der protestantischen und katholischen Europäer dem Könige von Preußen wohl die größte Freude bereiten würde. Mittelst Note vom 13. März d. J. zeigte nun das türkische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dem preußischen Gesandten offiziell an, daß der Großherr, um seinem Verbündeten, dem Könige von Preußen, einen neuen Beweis seiner aufrichtigen Freundschaft zu geben, den protestantischen und katholischen Europäern eine nahe bei der kaiserlichen Kaserne zu Pera, auf der linken Seite des nach Bujukdere führenden Weges, gelegenes Terrain von mehr denn 40,000 Fuß Umfang, als Begräbnißort verliehen, d. h. geschenkt habe. (Triest. Ztg.)

Telegraphische Depeschen.

Paris, 4. April. Es heißt: dem gesetzgebenden Körper werde ein Projekt vorgelegt werden, durch welches der Wittwe des Marschalls Ney eine Dotation von 300,000 Franken bewilligt wird. (Tel. Dep. d. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. April. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten, in welcher die Wahl eines unbesoldeten Stadtraths stattfand, wurde der bisherige Stadtrath Agahd aufs Neue einstimmig wiedergewählt.

Ueber den in Thurow bei Anklam an dem Gutsbesitzer Haberland verübten Mord geht uns von befreundeter Hand noch Folgendes zu: Die Raubmörder drangen durch das Küchenfenster in die Wohnung, in der außer dem Besitzer Haberland ein schon bejahrter Inspektor, ein junger Wirthschafter, eine Wirthschafterin und eine Magd schließen. Der alte Inspektor, durch das Geräusch der eindringenden Mörder und das Bellen der Hunde erweckt, wurde bald überwäleigt; der Wirthschafter, der gleichfalls erwacht war, stürzte in das Zimmer seines Herrn, weckt diesen und sucht mit ihm, jedoch vergeblich, die Thür des Kabinets, indem sie sich befinden, zuzuhalten. Haberland ist mit einem Stockdegen bewaffnet, führt einen Schlag oder Stoß, und stürzt in demselben Augenblicke, mit einem Pistol durch den Kopf geschossen, zusammen. Der Wirthschafter wird geknebelt, die Wirthschafterin gezwungen, die Schränke aufzuschließen, aus denen die Mörder, was sie an Baarschaft vorfinden, mit sich nehmen. Die Gerichte sind in voller Thätigkeit. Die meisten Gestalten sind vermummt gewesen. Der Bruder des Ermordeten hat 200 Thlr. auf die Entdeckung der Schuldigen gesetzt.

(Personal-Chronik.) Ernannt sind: Der Gerichts-Assessor Thiel in Anklam zum Staatsanwalts-Gehülfen bei dem Kreisgerichte daselbst; der Referendarius Wichmann zum Gerichts-Assessor beim Kreisgericht zu Stettin.

Bestätigt sind: Der Schulamts-Bewerber Christian Ehrenfried Friedrich Schramm aus Franzburg als Schullehrer zu Bussin; der Seminarist Johann Ernst Heinrich Friedrich Rudolph Wilhelm aus Benz auf der Insel Usedom als Küster und Schullehrer zu Zarnekow im Kreise Greifswald.

Versetzt ist: Der Kreisrichter Buck zu Jakobshagen vom 1sten Mai c. ab in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Greifenhagen.

Entlassen ist: Der Regierungs-Referendarius Buchner zu Cöslin auf seinen Antrag aus dem Staatsdienste; der Auskultator von Schepke behufs seines Eintritts bei der Intendantur des 2. Armeekorps aus dem Justizdienst.

Pensionirt ist: Der Kreisgerichts-Sekretair Voigt zu Ueckermünde. —

Kunst-Notizen.

Shakespeare's „Sommernachtstraum", erläutert von Dr. C. Conrad Hense, Halle 1851.

In der Einleitung vindicirt der Verfasser dem Sommernachtstraum die Eigenschaft eines ächten Kunstwerkes, die Phantasie zu beleben und in ihr den Trieb zum selbstständigen Bilden anzuregen, und weist nach, wie der Dichter durch die Verbindung germanischer Romantik mit der plastischen Einfachheit der hellenischen Sage seiner Dichtung einen ungewöhnlichen Reiz verliehen hat.

Die einzelnen Figuren des Stückes werden nach den verschiedenen Ideen, die jede einzelne vertritt, gruppirt, und der Schlußabschnitt, „Traum" überschrieben, erinnert an die Walpurgisnacht, an die Feier des ersten Mai in England zur Zeit Shakespeare's.

„Die Illustrirte Welt", Monatsschrift im Verlage von E. Hallberger in Stuttgart.

Obgleich der Büchermarkt mit Zeitschriften der verschiedensten Art überfüllt wird und manche unverdaubare Speise dem Publikum bietet, so giebt es doch auch eine Anzahl derselben, welche das Schöne mit dem Nützlichen zu vereinigen suchen. Zu Schriften dieser Art rechnen wir „Die Illustrirte Welt", welche in kurzen Erzählungen Scenen aus der Natur, dem Leben, Wissenschaft und Kunst vorführt und das Gebotene durch Abbildungen, die zur Deutlichkeit nicht wenig beitragen, zu erklären suchen.

Wir können daher die Zeitschrift mit gutem Gewissen allen gebildeten und nach Bildung strebenden Lesern bestens empfehlen.

See- und Strom-Berichte.

Memel, 3. April. Seit gestern Mittag ist kein Treibeis in See zu sehen, und die hier segelfertig liegenden Schiffe machen Anstalten, noch heute in See zu gehen. Wind O.

Elseneur, 31. März. Das Fahrwasser ist frei vom Eise, die Drogden sind aber noch nicht offen. Wind SW. bei mildem Wetter.

Schiffs-Nachrichten.

Elseneur, 28. März. Es liegen hier gegenwärtig im Hafen folgende Schiffe, welche Eises wegen eingekommen:

Schiff	Capt.	von	nach	mit
Antje Schulte	Cordes	Bremen	Stettin	Reis
Sarah	Miller	Hartlepool	—	Kohlen
Agenoria	Sarheim	Bergen	—	Hering
Victor	Parrow	Padstow	Stralsund	Schiefer
Harmonie	Momsen	Stralsund	Leith	Weizen
Danzig	Scheel	London	Danzig	Ballast 2c.
Germania	Schröder	—	—	—
Ewerette	Armstrong	Hull	—	—
Stadt Berlin	Feiland	Grimsby	—	—
Neptunus	Weidtmann	Liverpool	Pillau	Salz
Cito	Umlauff	Dundee	—	Kohlen
Pax	Bodewes	Sunderland	Königsberg	—
Juno	Klein	London	—	Stückgut
Convention	Prütz	—	Memel	Ballast
Glory	Beyme	—	—	—
Eduard	Doodt	Antwerpen	—	Schiefer
Flora	Höncke	Torrevieja	—	Salz
Eleonora	Becker	Grimsby	—	—
Anna	Jensen	Bergen	Ostsee	Hering
Delphin	Höglund	St. Ubes	—	Salz
Confidence	Duhn	Kirkaldy	Elseneur	Kohlen

Elseneur, 30. März. Der Schooner Niels Gylding, Fischer, von Messina nach St. Petersburg bestimmt, kam heute Nachmittag, nachdem derselbe bei Laesoe auf Grund gewesen und 10 Tage im Kattegat im Eise getrieben, leck hier in den Hafen und wird löschen. Die Ladung soll unbeschädigt sein.

Capt. Fischer hat am 20. d. bei Skagen angesprochen: Blankeneser Schooner Johannes, von Riegen, von Messina; ferner einen Blankeneser 2 Toppsegelschooner, von Messina nach Petersburg bestimmt (wahrscheinlich Telegraph, Flottwedel, der erwartet wird), und am 22. im Eise bei Laesoe eine Stralsunder Huker-Galeas, von St. Ubes kommend.

— 31. Es sind heute folgende Schiffe in den Hafen gekommen: Brigg Hinda, Clark, von Whitby nach Danzig in Ballast; Brigg, Caspian, Hodgson, von Whitby nach Memel in Ballast; Bark Bellerophon, Trapp, nach Memel von Hull mit Salz.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Antwerpen, 3. April. Matador, Zechin, von Bordeaux.
Bergen, 12. März. Victoria, Hansen, nach Memel.
19. Hansen, Före, nach Preußen.
Bremerhaven, 3. April. Erndte, Wolff, von Colberg.
4. Anna Maria, Bröring, nach Pillau.
Helvoet, 2. April. Elise, Gabrahn, von Newyork.
Liverpool, 1. April. Acastus, Chambers, klarirt nach Danzig.
Memel, 3. April. Weichsel, Blödorn, nach Dundee.
Phönix, Michaelsen, nach Antwerpen.

Fracht-Berichte.

Danzig, 4. April. Heute bewilligte man auf Liverpool 22s pr. Load Balken.

Odessa, 22. März. Seit dem 14. c. sind über 60 Schiffe eingetroffen, die bis auf 8 oder 10 auswärts befrachtet waren.

Bezahlt wurde unter andern: 10s a 9s 8d nach Großbritannien, 10s nach Liverpool direkt, 65s a 66s 6d pr. Ton Talg nach Großbritannien und 71s 3d nach anderen Nordseehäfen.

Getreide- und Waaren-Berichte.

London, 4. April. Zufuhr mäßig. Weizen flau, fremder schwer verkäuflich. Hafer fest.

Die fälligen Dampfschiffe aus Newyork und Westindien sind hier eingetroffen.

Hull, 2. April. Die Stimmung für Weizen ist gut, doch blieben Umsätze der geringen Vorräthe wegen nur beschränkt zu den Notirungen. Leinsamen ist wesentlich im Preise gewichen, desgl. Leinkuchen, obwohl danach viel Begehr ist. Auch Leinöl ist im Preise gefallen und Rüböl wurde ebenfalls niedriger ausgeboten.

Notirungen:

Weizen, Danz., Königsbg. extraf. pr. Qr.	50 a 53s
do. do. gering. Qual.	47 a 49s
meklenburg. und pomm.	46 a 47s
französischer	44 a 45s
Hamburg u. Rheinischer	46 a 47s
Dänischer	45 a 47s
Gerste, Ostsee-, große 30 a 33s, kleine	28 a 29s
Erbsen, Ostsee	37s a 39s pr. Imp.-Qr.
Bohnen, fremde	35s a 37s —
Leinsamen, nach Qual. pr. Qr.	40s a 49s
Rappsamen, pr. Last von 10 Qr.	Lstr. 27 — 28.
Leinkuchen, Lstr. 8. a Lstr. 8. 5s. pr. Ton.	
Rappkuchen Lstr. 5. pr. Ton.	
Rüböl braunes 33s., raff. 35s pr. Cwt.	
Leinöl incl. Faß 27s 9d bis 28s pr. Cwt.	
Knochen Lstr. 5. 2s 6d a 5s pr. Ton.	

Port au Prince, 10. März. Kaffee reichlicher zugeführt und daher etwas billiger, zu 86 $ erlassen.
Blauholz 35 a 40 $.

---

war, fröhlich und guter Dinge waren, da stand der Graf von seinem Sitze auf und gebot Stille in der Versammlung. Es schwieg auch alsbald Alles, denn das ernste Gesicht des Grafen zeigte, daß es nichts Geringes sein müsse, was er zu sagen vorhabe. „Männliche Ritter und edle Frauen," sprach er, „welche Strafe verdient eine Mutter, die ihr eigenes Kind ermorden will?" Alles war überrascht, — Niemand getraute sich zu antworten. Nur die Gräfin unterbrach die allgemeine Stille, indem sie halb verwirrt, halb unwillkürlich ausrief: „Eine solche Rabenmutter verdient, daß man sie lebendig einmaure!" — „Wohlan denn," rief ihr der Graf mit niederschmetternder Stimme zu. „Es sei, wie du das Urtheil gesprochen. — Du selbst bist die Rabenmutter und sieh' dort deine armen Kinder, die du dem Tode übergeben hast!" Bei den letzten Worten hatte der Graf ein Zeichen gegeben, in der Mitte des Saales wurde ein Vorhang auseinandergezogen, und die sechs Knaben standen da vor den Augen der staunenden Versammlung, vor der schuldbeladenen Mutter.

Nun erzählte der Graf die ganze Geschichte, wie sie sich zugetragen, und Alle erstaunten darüber. Dann wendete sich der Graf mit strenger Richtermiene an die unselige Mutter und befahl ihr, zum Beginn ihrer Buße und zum Vollzug des Urtheils aus dem Saale zu gehen. Da erhoben sich die Anwesenden alle mit Bitten uad bestürmten den Grafen, er möge Gnade ergehen lassen für Recht. — Auch die sieben Knaben fielen ihm zu Füßen und umfaßten seine Knie, so daß er erweicht wurde, und in seinem Gemüthe dachte, er wolle Gott nicht vorgreifen in seinem Amte, zu rächen und zu strafen. Die Gräfin selber aber wies alle Bitten zurück und sagte: „Ich habe die Strafe verdient, die ich mir selber gesprochen — ich begehre, daß sie mir angethan wird. Ich bin unwürdig, diese lieblichen Kinder mein zu nennen, und sie müßten vor mir mit Abscheu zurückbeben — ich bin unwürdig, im Lichte des Tages zu wandeln und müßte allen Guten ein Greuel sein! Lebt wohl, Ihr alle, verzeiht mir um meiner Reue willen — auch Ihr, meine armen, verstoßenen Kinder — und betet für mich!"

Damit schritt sie aus dem Saale und wurde in dem Hauptthurme, der noch steht, vermauert und der Herr möge mit ihr gewesen sein in ihrer schweren letzten Stunde. Die Gäste aber zogen alle eilends von dannen, mit ihnen der Graf und seine sieben Söhne, denn sie wollten nun nicht länger auf dem Weissenstein hausen.

Der ist daher auch nach und nach in Trümmer zerfallen. Das Geschlecht aber hat, so lang es bestand, zum immerwährenden Andenken einen Hund im Wappen geführt.

Die Sage, obwohl mit der über die Welfen übereinstimmend und den von Grimm aufgeführten ähnkich, wird bis zur Stunde allgemein im Walde vom Weissenstein erzählt.

Stettin, 5. April. Thauwetter bei leichtem Regen. Wind SO.
Weizen, flau, ohne Umsatz, 89.90pfd. gelber pr. Frühjahr 60 Thlr. Br., 59 Thlr. Geld, 89.90pfd. pomm. 60 Thlr. Gd.

Roggen, unverändert, 82pfd. pr. Frühjahr 43⅔ a ⅓ Thlr. bez., 44 Thlr. Br., 43½ Thlr. Gd., pr. Juni-Juli 43 Thlr. bez. und Br., pr. Juli-August 43 Thlr. Br.

Rüböl flau, pr. April-Mai 10¼ a 10 5/24 Thlr. bez., 10⅓ Thlr., pr. Mai-Juni 10⅓ Thlr. Bf., pr. Juni-Juli 10½ Thlr. Br., pr. September-Oktober 10⅔ a 10 7/12 Thlr. bez., 10½ Thlr. Gd.

Spiritus, stiller, loco ohne Faß 17⅛ % bez., pr. Frühjahr 17⅚ a 17¾ % bez., 17½ Brief, pr. 2te Hälfte Mai 17⅛ % bez., pr. Juni-Juli und Juli-August 17 % Br., pr. Juli 17 % bez.

Zink pr. Frühjahr 6 1/12 a 6 Thlr. bez., 6 1/24 Thlr. Gd., 6⅙ Br., pr. Mai 6⅙ Thlr. bez., 6⅙ Br., pr. Juni-Juli 6 Thlr. bez.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
54 — 60.	42 — 48.	38 — 41.	26 — 30.	48 — 52.

Berlin, 5. April. Weizen ohne Aenderung. Roggen fest. Hafer bei wenig Abgebern in fester Haltung. Rüböl besser gefragt und theilweise so bezahlt. Spiritus schließt fester.

Weizen, loco in Ladungen 60—67 Thlr., im Detail 61—68 Thlr.

Roggen, loco n. Qual. 45½—48½ Thlr., pr. Frühjahr 44½ a 44 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 43½ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 43¼ Thlr. bez., pr. Juli-August 43⅛ Thlr. bez.

Gerste, loco 37 — 39 Thlr., kleine 36 — 38 Thlr.

Hafer loco 26 — 29 Thlr., pr. Frühjahr 50pfd. 27 Thlr.

Erbsen, Koch- 52 — 55 Thlr., Futter- 46 — 48 Thlr.

Winterrapps 80—79 Thlr., Winterrübsen 79—78 Thlr., Sommerrübsen und Leinsamen 66 — 65 Thlr.

Rüböl, loco, pr. April und pr. April-Mai 10 5/12 Thlr. Gd., pr. Juni-Juli 10⅓ Thlr. Gd., pr. Juli-August 10½ Thlr. Gd., pr. Septbr.-Oktober 10⅔ Thlr. Gd.

Leinöl loco 11¼ Thlr. bez., Lieferung 11¼ a 11 Thlr.

Spiritus, loco ohne Faß 21 Thlr. bez., pr. April-Mai 20½ a 21⅓ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 20¾ Thlr. Gd., pr. Juni-Juli 21¼ Thlr. Gd., pr. Juli-August 21½ Thlr, pr. August-Sept. 21⅛ Thlr. Gd.

Danzig, 4. April. Das nun anhaltende Thauwetter läßt ein baldiges Aufkommen des Wassers, sowie den Beginn der Schifffahrt und Wiedereröffnung des Börsenmarktes erwarten.

Die Preise für Getreide haben wieder bei den geringen Zufuhren an Festigkeit gewonnen, und galt:

Weizen, nach Qualität und Gewicht 58—84 Sgr.

Roggen, sehr fest, 125.28pfd. 57—60 Sgr. und 118.23pfd. 51—55 Sgr. pr. Scheffel.

Gerste 108.14pfd. zu 45—50 Sgr. und

Hafer, 68.72pfd. 33—36 Sgr. pr. Schfl.

Erbsen, 56—61 Sgr.

Spiritus ist von 19 Thlr. auf 18 11/12 Thlr. bis 18⅚ Thlr. pr. Ohm heruntergegangen.

Oel, fein raffin. Rüböl 11⅛ Thlr., rohes und Leinöl 10⅔ Thlr. pr. Centner.

Amsterdam, 4. April. Weizen, unverändert. Roggen, preishaltend. Rapps und Rüböl unverändert.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

April.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	4	336.72‴	337,05‴	337,62‴
	5	337,32‴	334,47‴	333,69‴
Thermometer nach Réaumur.	4	+ 0.8°	+ 3,0°	+ 0.2°
	5	— 0,9°	+ 5.2°	+ 2.9°

Berliner Börse vom 5. April.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.		Zf	Brief	Geld	Gem
Freiw.Anleihe	5	—	101¼		Schl.Pf.L.B.	3½		—	
St.-Anl. v.50	4½	—	103¾		Westpr. Pfbr.	3½	97	96½	
do. v.52	4½	103¾	—		Rentenbriefe. K.u.Nm.	4	—	101⅜	
St.-Schldsch.	3½	—	92⅜		Pomm.	4	—	101¼	
Prsch.d.Seeh.	—	—	148¾		Posensche	4	—	100½	
K.N.Schvschr.	3½	—	—		Preuß.	4	—	100½	
Brl. St.-Obl.	4½	—	102½		Rh.&Wst.	4	101		
do. do.	3½	—	—		Sächsische	4	—	100⅝	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	—	100⅛		Schles.	4	—	100¾	
Ostpreuß. do.	3½	97	96½		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	100¼	99¾		Pr.B.-A.Sch.	—	—	109	
Posensche do.	4	-	104¾						
do. do.	3½	98¼	—		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	—	—		And. Goldmz.	—	11⅝	11½	

Ausländische Fonds.

R. Engl. Anl.	4½	119¼	—		P.Part. 300 fl.	—	—	—
do. v. Rothsch	5	104½	—		Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. 2.-5. Stgl	4	98¼	—		do. St.Pr.A.	—	68	—
- p. Sch. Obl.	4	—	91¾		Lüb. St.-Anl.	4½	—	104¼
- p. Cert. L. A.	5	—	97¾	98½	Kurh. 40 thlr.	-	40½	—
- p. Cert. L. B.	—	—	22½		N. Bad. 35 fl.	—	23¾	—
Poln. n. Pfdbr.	4	98½	—		Span. 3⅝ inl.	3	—	—
- Part. 500 fl	4	93¼	—		- 1 à 3⅝ steig.	1	—	—

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	96 B.	Niedschl. III.Ser.	4½	102 G.
Berg.-Märkische	-	72¼a72 bz.	do. IV.Ser.	5	—
do. Prioritäts-	5	—	do. Zweigbahn	—	61½a62 bz.
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	225 B.
Berl.-Anh.A.&B.	-	131½ B.	do. Litt. B.	3½	185½ B.
do. Prioritäts-	4	100⅜ G.	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	109¼ B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	104 B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	—	Rheinische. . .	—	89¼ G.
Berl.-P.-Magdb.	—	92 G.	do. Stamm-Pr.-	4	
do. Prioritäts-	4	99¾ G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4½	101¾ G.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	101⅝ G.	Ruhrort-Cref.Gl	3½	95½ G.
Berlin-Stettiner	—	157¾a½ bz.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	103¼ B.	Stargard-Posen	3½	94½a94¼ bz.
Bresl. Schw. Frb.	—	136 B.	Thüringer. . .	—	107½ B.
Cöln-Mindener	3½	120¼ G.	do. Prioritäts-	4½	102½ G.
do. Prioritäts-	4½	—	Wilh. (Cos.Odb.)	—	—
do. do. II. Em.	5	—	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld.-Elberf.	—	91 G.			
do. Prioritäts-	4	99¾ B.	Aachen-Mastricht	fe.	—
do. do. . . .	5		Amsterd. Rotterd.	4	83¼ B.
Magdb.-Halberst.	—	182½ G.	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	93½ G.
do. Prioritäts-	5	—	Kiel-Altona . .	4	—
Niederschl.-Märk.	4	100¾ B.	Mecklenburger .	4	52¼ B.
do. Prioritäts-	4	101 B.	Nordbahn, Fr.W.	4	55⅝a56 bz.
do. do. . . .	4½	101¾ G.	do. Prioritäts-	5	103½ B.

Inserate.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreis-Gerichte, Abtheilung für Civil-Prozeßsachen zu Stettin, soll der zu Barnimslow sub No. 22 belegene, der vormaligen Wittwe Radloff, jetzigen Ehefrau des Bauern Friedrich Schultz zugehörige, auf 5035 Thlr. 5 sgr. abgeschätzte Bauerhof, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm vierten Büreau einzusehenden Taxe,

am 13. Juni 1853, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Auktionen.

Auktion am 7ten April c., Vormittags 9 Uhr, Louisenstraße No. 732/33 (Hotel de Prusse), über die zum Nachlaß des seel. Kreis-Gerichts-Direktor von Griesheim gehörigen Gegenstände, als: Prätiosen, Brillanten (Ringe und Tuchnadeln), viel Silbergeschirr aller Art, goldene und silberne Münzen 2c.

Reisler.

Auktion am 9ten April c., Vormittags 10 Uhr, Breitestraße No. 361, über ein wenig gebrauchtes feuerfestes Geldspind, zwei Pulte, einen Ladentisch, eine Brückenwaage, einen Handwagen, einen eisernen Ofen u. dgl. m.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Mützen

für's Frühjahr in den neuesten Façons empfing und empfiehlt zu billigen Preisen

Emanuel Lisser.

HUT-FABRIK



von

C. A. Ludewig,

Grapengießerstraße No. 416.

Beim Beginn der Saison erlaube ich mir, meine Fabrik, welche ich durch neue zweckmäßige Bauten bedeutend vergrößert habe, ergebenst zu empfehlen.

Ich habe nach den neuesten Moden ein komplettes Lager von Hüten in allen Stoffen, sowohl in **Seide** als **Bisam** und **Filz** anfertigen lassen, und darf ich wohl behaupten, daß meine Hüte von den besten französischen, sowohl in **Güte, Façon** als Schönheit, nicht übertroffen werden, hingegen sich im Preise ⅓ billiger stellen.

Ich vertraue, daß meine, wenn auch nur geringen Anstrengungen, nach Kräften zur Hebung der vaterländischen Industrie beizutragen, vom geehrten Publikum wohlwollend aufgenommen werden, beanspruche jedoch durchaus keine Nachsicht mit meinen Fabrikaten, sondern bitte nur, meine Hüte mit anderen zu vergleichen und denen den Vorzug zu geben, welche sich nach Prüfung als die besten herausstellen.

C. A. Ludewig,
Grapengießerstraße No. 416.

Mein Lager von den neuesten Frühjahrs-Gegenständen habe ich empfangen, und bietet dasselbe eine reiche Auswahl der geschmackvollsten

Rock- und Beinkleiderstoffe

dar; als besonders schön empfehle ich:

Westen in Piqué, Moirée, Sammet, Atlas, Seide und Cachemire;

Hals- u. Taschentücher, Shlipse, Shawls, Binden und Cachenez, das Neueste in engl. und franz. Geschmack;

Oberhemden in Leinen und Schirting, mit glatten und gestickten Chemisetts;

Mützen und **Hüte** in reicher Auswahl, neueste Façons, sowie **Regenschirme** zu anerkannt billigen Preisen.

Gleichzeitig mache ich ein geehrtes Publikum auf meine anerkannt **gute Schneiderei** aufmerksam.

M. SILBERSTEIN.

Comptoir-Röcke

in großer Auswahl in Orlin, Plüsch und Leinen zu **enorm** billigen Preisen.

M. SILBERSTEIN.

Handschuhe in Seide, Zwirn, Wildleder und Glacé zu soliden Preisen bei

M. Silberstein.

Haus- und Schlafröcke

halte ich stets ein großes Lager und empfehle solche bestens.

M. SILBERSTEIN,
Reifschlägerstraße No. 51.

Rowlands Kalydor.

Das beste und einzige Mittel, um **Sommersprossen Flechten** und **Flecke** in ganz kurzer Zeit zu vertreiben. Wir haben so eben eine Sendung erhalten und verkaufen die Flasche zu dem billigen Preise von 15 Sgr.

Die leere Flasche wird für 2 Sgr. zurückgenommen.

D. NEHMER & FISCHER,
Aschgeberstraße No. 705.

Echtes

Rowlands Macassaröl.

Das einzige Mittel, das Haar zu conserviren und das Ausfallen und grau werden derselben zu verbindern bei

D. NEHMER & FISCHER,
Aschgeberstraße No. 705.

NB. Nachgemachtes Macassaröl verkaufen wir die Flasche zu 5 Sgr., und wird die leere Flasche für 1 Sgr. zurückgenommen.

Pommerschen Käse a Pfd. 2 Sgr.
Danziger Käse a Pfd. 4 Sgr.,
Schweizer Sahnen-Käse,
Beste Brabanter Sardellen a Pfd. 3 Sgr., 10 Pfd. für 28 Sgr.,
Saure und Pfeffer-Gurken bei

F. W. Kratz,
Breitestraße No. 360.

Regenschirme,

höchst elegant und sauber gearbeitet, empfiehlt in sehr großer Auswahl zu billigen Preisen

Emanuel Lisser.

Das Feinste von

Tisch-Butter,

täglich frisch, so wie auch beste

fette Koch-Butter

billigst bei

W. Venzmer.

Für Damen

empfiehlt auch in diesem Jahre sein reichhaltiges Lager von Kamaschenstiefeln, Schuhen, Galoschen, kurz alles in dieses Fach Gehörende nach bekannter Güte und Dauerhaftigkeit zu billigen, aber festen Preisen.

F. Knick jr.,
Roßmarkt No. 712.

Auch empfehle ich alle Arten Schnür-Senkel zu Fabrikpreisen in einzelnen Schnüren, wie im Dutzend und Grosweise auffallend billig.

Vermiethungen.

Unterwieck No. 6—9, **Lunds Hof**, ist das Wohnhaus, bestehend aus 6 Stuben, Kammer, Küche 2c., nebst Holzhof am Wasser belegen, ferner Unterwieck No. 41—42, unterhalb des Frauenknecht'schen Gartens, das Wohnhaus, bestehend aus 3 Stuben, Kammer, Küche und Pferdestall nebst Bretterschuppen und Holzhof zum 1sten April zusammen oder getrennt zu vermiethen. Näheres bei Theodor Wendisch, große Oderstraße No. 11.

Anzeigen vermischten Inhalts.

15 Thaler Belohnung.

Am 2ten April Nachmittags zwischen 3 bis 5 Uhr ist mir vom Hausflur gr. Domstraße No. 675
No. 431, 1 Ballen, enthaltend:
6 Stücke blau Nessel,
2 " Buckskin,
2 " Rockzeug und Buckskin,
2 " Hosenzeuge,
gestohlen. Ich sichere Demjenigen obige Belohnung zu, der mir den Thäter so nachweist, daß ich wieder in den Besitz des Ballens gelangen kann.

Carl Redies.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 107ten Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung der 4ten Klasse spätestens bis zum 14ten April c., Abends, als dem gesetzlich letzten Termin, bei Verlust ihres Anrechts zu bewirken.

J. Wilsnach. J. Schwolow.
Königl. Lotterie-Einnehmer.

STADT-THEATER.

Mittwoch den 6. April:

Die Erzählungen der Königin von Navarra.

Lustspiel in 5 Akten von E. Scribe.

Donnerstag den 7. April:

Don Carlos.

Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.